

SPD Sozialdemokratischer PRESSEDIENST

Verlag und Redaktion:
Hannover, Georgstr. 33

spd/III/24

Hannover, 25. Februar 1948

Auch Fische werden gehortet

Von Herbert Kriederzann

Hunderttausende von Händen regen sich, um die zerlegene deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen und jeden Tag werden die unverdrossen Schaffenden von der kleinen Clique der Sachwertbesitzer um die Früchte ihrer Arbeit betrogen. Anstatt das das, was erzeugt wird, möglichst schnell an den Verbraucher herankommt, wird es gehortet. Gehortet werden Gegenstände des täglichen Bedarfs, und die Lager liegen voll von den Dingen, deren Mangel das tägliche Leben zur Qual macht. Gehortet wird aber auch das, was der arbeitende Mensch an Nahrung braucht; mögen darüber auch Hunderttausende von Hilflosen, Wehrlosen, die nichts zu horten und zu tauschen haben, elend zu Grunde gehen.

Der erste Versuch, diesen Volksschädlingen das Handwerk zu legen, war das Nothilfegesetz zur Erfassung von gehorteten Lebensmitteln. Es ist bekannt, wie diejenigen, die sich von diesem Gesetz bedroht fühlten; versucht haben, mit einer Propaganda, die einen Goebbels Ehre macht, die Absichten dieses Gesetzes zu durchkreuzen. Dabei bringt fast jeder Tag neue Beweise für die Notwendigkeit eines entschlossenen Vorgehens gegen den inneren Feind, der lieber sein eigenes Volk verhungern läßt, als auf Wuchergewinne zu verzichten. Hier ist wieder ein solcher Beweis.

Bekanntlich ist Fisch, nachdem Vieh so gut wie nicht mehr abgeliefert wird und die Kühe dazu übergegangen sind, ihre Milch selbst zu trinken, die einzige Eiweißquelle von Bedeutung. Immer wieder sind Forderungen an die Besatzungsmächte herangetragen worden, bis es möglich wurde, wieder deutsche Fischdampfer in See zu schicken, neue Fischdampfer auf Kiel zu legen und bis die Fischeinfuhr aus ausländischen Fängen in einem gewissen Umfange wieder in Gang kam.

Wenn es trotz dieser Bemühungen - unter denen insbesondere die harte Arbeit der Fischdampferbesatzungen nicht vergessen werden darf, immer noch zu wenig Fische gibt, dann liegt das nicht nur an den äußeren Widerständen. Man kann nämlich auch Fische horten - und man hortet sie!

Bekanntlich haben sich die menschenfreundlichen Grosverdiener deshalb so sehr über das Nothilfegesetz aufgeregt, weil es angeblich

keine Vorräte gibt, nach denen es sich zu suchen lohnt. Und weil in den Speisekammern der Normalverbraucher auch tatsächlich nichts zu finden ist, haben die Leute mit dem schlechten Gewissen dieses Gesetz hämischerweise das "Speisekammergesetz" genannt. Wenn man nun aber mal nicht in den Speisekammern der Kleinen nachsieht, sondern in den Lagerhäusern der Großen, dann ist das Resultat allerdings anders.

Einige Prüfer haben in den ersten Februartagen dreizehn willkürlich herausgegriffene Betriebe der Fischverarbeitung und des Fischhandels in einem norddeutschen Fischerhafen untersucht und haben dort erhebliche Überbestände an nicht gemeldeten Fischwaren gefunden. Bei sechs Firmen konnten 46.031 kg rationierte Fischwaren und 32.393 kg unrationierte, aber ebenfalls meldepflichtige Fischwaren festgestellt werden. Dabei hat sich die Untersuchung im wesentlichen nur auf Salzheringe, Wrackheringe und Vollkonserven beschränkt, da den Prüfern nur zwei Tage zur Verfügung standen. Der amtliche Bericht enthält ferner Einzelheiten, die beweisen, wie raffiniert die Horter zu Werke gehen. Sie lagern ihre schwarzen Vorräte aus, sie deklarieren den Inhalt von Fässern falsch und geben erst klein bei, wenn man sie sozusagen mit der Nase in die Heringslake steckt. Einer erklärt, daß er nicht in der Lage sei, die Mengen, die im Kühlhaus versteckt waren, anzugeben, da ein Waren- oder Lagerbuch angeblich nicht geführt werde. Obwohl es sich hier um Fische handelt, muß schon gesagt werden, daß das eine böse Schweinerei ist.

Was ergibt sich als Konsequenz aus solchen Feststellungen? Es lohnt sich schon, nach gehorteten Lebensmitteln zu suchen. Die Anstrengungen der Prüfer haben aber nur dann Sinn, wenn die hungernde Bevölkerung erkennt, daß sie sich hinter diese Maßnahmen stellen muß, anstatt sich von den Hortern und Schiebern mit demagogischen Redensarten auf ein falsches Gleis schieben zu lassen. Keine Entrüstung über das Speisekammergesetz! Seine Anwendung zu erzwingen - darauf kommt es jetzt an. Alle Möglichkeiten auszunutzen, die das Gesetz bietet, ist die persönliche Pflicht eines jeden. Wer ein verstecktes Lager weiß und sich mit einem Brocken davon begnügt, anstatt es aufzudecken, ist ebenso mitschuldig am Hungerelend, wie der, der das Lager angelegt hat. Wer als gewählter Vertreter in den Gemeinde- und Kreisparlamenten oder in den Landtagen nicht alles tut, um die Verwaltungsorgane zur Pflichterfüllung gegen die Schieber anzuhalten, verletzt die Pflicht, die er seinen Wählern schuldig ist. Und wer bloß ein gewöhnlicher Normalverbraucher ist, soll endlich begreifen, daß er sich selbst um seine Angelegenheiten kümmern muß. Und daß seine Rettung aus Hunger und Elend nicht dadurch möglich ist, daß er versucht, in dem allgemeinen Durcheinander mal einen Kappen zu erwischen, sondern nur dadurch, daß die gerechte Verteilung der lebensnotwendigen Waren ohne Rücksicht auf die Spekulationen der Sachwerthörter erzwungen wird.

Frankreich und der deutsche Föderalismus

A.F. Paris, Ende Februar 1948

Es besteht zweifellos eine enge Wechselbeziehung zwischen den föderalistischen Wünschen Frankreichs hinsichtlich der künftigen Gestaltung Deutschlands und den verschiedenen, mehr oder weniger unklaren föderalistischen Strömungen in Deutschland. Die französische Presse übergeht keine Gelegenheit, um ihre Leser über föderalistische Äußerungen deutscher Politiker oder Bewegungen zu unterrichten. Sie sieht darin einen Beweis für die Richtigkeit der Stellungnahme ihres Landes.

Unabhängig von jedem Werturteil über den Föderalismus als solchen, muß man feststellen, daß auf diesem Gebiete eine erschreckende Unklarheit herrscht. Es mangelt glücklicherweise nicht an französischen Stimmen, die eine realistische Politik empfehlen, d.h., die auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zentralisierung hinweisen und vor einem rein sentimental-träumerisch bedingtem Föderalismus warnen.

Es ist beinahe unmöglich, zu sagen, wie sich die französischen Föderalisten praktisch das kommende Deutschland vorstellen, denn sie begnügen sich meistens mit dem Schlagwort "Föderalismus" oder "Deutsche Länder", ohne eine nähere Umschreibung dieser äußerst weitgedehnten Begriffe zu geben. Und selbst die extremsten Elemente, die, wie ein Teil der Gaullisten, ziemlich eindeutig für die Bildung eines deutschen Staatenbundes eintreten, sagen uns nicht, wie sie diese geschichtlich überholte Staatsform mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Atomeitalters in Einklang bringen wollen.

Die französische Haltung in der Frage des deutschen Föderalismus läßt sich nur als politische Träumerei verstehen. Man weiß, daß die deutschen Länder isoliert nicht lebensfähig sind, man denkt aber an eine neue, europäische Achse, die von Paris über Frankfurt und München bis nach Wien laufen könnte. Der stark föderalistische Staatsaufbau Deutschlands soll den Weg offen lassen für eine ersehnte französisch-süddeutsche Föderation.

Diese politischen Träumereien haben kaum positive Erfolgsaussichten, sie können aber für Deutschland hemmend und hinderlich sein. Man sollte aber nicht verkennen, daß diese Träumereien weitgehend von den deutschen Föderalisten partikularistischer Prägung unterstützt werden, besonders weil diese Kreise meistens nicht offen genug sind, die rein egoistisch-materiellen Beweggründe ihrer Haltung zuzugeben. Die Franzosen sehen in den deutschen föderalistischen Strömungen idealistische Willensäußerungen, deren Ziel die Bewahrung der geistigen und politischen Eigenständigkeit innerlich verschiedener, deutscher Länder ist. Sie wissen nicht, daß die geistige Eigenständigkeit der deutschen Länder von keiner Zentralgewalt je bedroht wurden, sie ahnen ferner nicht, daß der deutsche Föderalismus heute für viele, besonders in Bayern, eine egoistische Notlösung ist. Nach einigen Jahren, wenn die materiellen Beweggründe des deutschen Föderalismus verschwunden sind, werden dann diese Franzosen erneut über das "andere Deutschland",

so wie sie es sich vorstellten, enttäuscht sein.

Diese Verwirrung der Geister ist bedauerlich. Es dürfte schwer sein, der französischen Öffentlichkeit ein klares Bild vom deutschen Föderalismus zu geben, solange nicht die deutschen Urheber dieser Trübung auf das Gefährliche ihrer Handlungsweise und auf ihre Verantwortung für das gesamtdeutsche Schicksal - Bayern inbegriffen - aufmerksam gemacht werden.

Vor 65 Jahren starb Karl Marx

D.P.M.F. Karl Marx, dieser kristallklare Denker für den Freiheitskampf des Proletariats, führte ein vorbildliches Familienleben. Er war der zärtlichste Gatte, der liebevollste Vater, der sich nur denken läßt. Es mag sein, daß er seine Gefühle in der Brust vor anderen verschloß, so daß viele Menschen, die ihn kannten, in ihm nur den kühlen, unerbittlichen Denker bewunderten. Das Schicksal hatte ihn hart mitgenommen, aber immer war er den Schlägen des Schicksals gewachsen gewesen, eine echte Kämpfernote. Dabei war er immer bestrebt, von den Seinen den grauen Alltag fernzuhalten. So hatte sich zwischen den Eltern und den drei ihnen verbliebenen Töchtern - mehrere Kinder waren in der Jugend gestorben - ein wunderbar harmonisches Verhältnis herausgebildet.

„Is-Frau-Marx am 2. Dezember 1881 starb, war Karl Marx zu schwach, so daß der Arzt ihm verbot, seine geliebte Frau auf dem letzten Gange zu begleiten. Friedrich Engels, der Treueste der Treuen, der Freund eines langen Lebens, sprach an ihrem Grabe. Er rühmte Frau Marx als die Kameradin ihres Gatten. Er schloß seine Worte, indem er sprach: „Wenn es je eine Frau gegeben hat, die ihr größtes Glück darein gesetzt hat, andere glücklich zu machen, so war es diese Frau“. Der Tod der Tochter zerbrach die letzten Fesseln, welche ihn noch an dies Leben banden. Der Vorfall der Kräfte setzte nun schnell ein.“

Friedrich Engels schildert diesen tragischen 14. März 1883 eindrucksvoll dem amerikanischen Freund Sorge in einem Brief: „Gestern mittag 2.30 Uhr, seine beste Tagesbesuchszeit, kam ich hin - das Haus in Tränen, es schien zu Ende zu gehen. Ich erkundigte mich, suchte der Sache auf den Grund zu kommen, zu trösten. Eine kleine Blutung, aber ein plötzliches Zusammensinken war eingetreten. Unser altes braves Leichen, das ihn gepflegt, wie keine Mutter ihr Kind pflegt, ging hinauf, kam herunter: er sei halb im Schlaf, ich möge mitkommen. Als wir eintraten, lag er da, schlafend, aber um nicht mehr aufzuwachen. Puls und Atem waren fort. In den zwei Minuten ist er ruhig und schmerzlos entschlummert...“

Über dem Grabe sprach der brüderliche Lebens- und Kampfgenosse Friedrich Engels in schlichten Worten das aus, was sein Herz bewegte: „Am 14. März, nachmittags ein Viertel vor drei, hat der größte lebende Denker aufgehört zu denken. Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der

organischen Natur, so entdeckte Marx das "Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel, und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnittes die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen - nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt. Damit nicht genug. Marx entdeckte auch das spezielle Bewegungsgesetz der heutigen kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr erzeugten bürgerlichen Gesellschaft. Mit der Entdeckung des Mehrwertes war hier plötzlich Licht geschaffen, während alle früheren Untersuchungen sowohl der bürgerlichen Ökonomen wie der sozialistischen Kritiker im Dunkel sich verirrt hatten. Der Kampf war sein Element. Und er hat gekämpft mit einer Leidenschaft, einer Zähigkeit, einem Erfolg wie wenige. Erste Rheinische Zeitung 1842, Pariser Vorwärts 1844, Brüsseler Deutsche Zeitung 1847, Neue Rheinische Zeitung 1848 bis 1849, Newyork Tribune 1852 bis 1861 - dazu Kampfbroschüren die Menge, Arbeit in Vereinen in Paris, Brüssel und London, bis endlich die große Internationale Arbeiterassoziation als Krönung des Ganzen entstand - wahrlich, das war wieder ein Resultat, auf das sein Urheber stolz sein konnte, hätte er auch sonst nichts geleistet.

Und deswegen war Marx der bestgehaßte und bestverleumdete Mann seiner Zeit. Regierungen, absolute wie republikanische, wiesen ihn aus, Bourgeois, konservative und extrem-demokratische, logen ihm um die Wette Verlästerungen nach. Er schob das alles beiseite wie Spinnweb, achtete dessen nicht, antwortete nur, wenn äußerster Zwang da war. Und er ist gestorben, verehrt, geliebt, betrauert von Millionen revolutionärer Mitarbeiter, die von den sibirischen Bergwerken an über ganz Europa und Amerika bis Kalifornien hin wohnen, und ich kann es kühn sagen: er mochte noch manchen Gegner haben, aber kaum noch einen persönlichen Feind. Sein Name wird durch die Jahrhunderte fortleben und so auch sein Werk."

Aus der Gefangenschaft ins Rathaus

Als neuer Oberbürgermeister der Stadt Jena wurde Dr. Heerdegen eingesetzt. Heerdegen kam vor ca. acht Wochen aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück, trat in die LDP ein und wurde drei Tage darauf von der SMA zum Oberbürgermeister bestätigt. Nachweisbar war Heerdegen während der Nazizeit Offizier in der deutschen Armee und geriet bei Stalingrad in Gefangenschaft. In Jena besteht die durchaus berechtigte Vermutung, daß Heerdegen Mitglied des Nationalkomitees "Freies Deutschland" gewesen und seine LDP-Mitgliedschaft von den Russen inszeniert worden ist. Heerdegen war vor 1933 Angestellter der Jenaer Stadtverwaltung, parteipolitisch war er nicht organisiert.

SPD im Wirtschaftsrat

Die SPD-Fraktion im Frankfurter Wirtschaftsrat setzt sich, nach Ländern geordnet, aus folgenden 40 Abgeordneten zusammen:

Nordrhein-Westfalen: Dr. Viktor A g a r t z , Köln - Hermann H e r -
b e r t z , Düsseldorf - Dr. Georg B e r g e r , Bochum - Willi E i c h -
l e e r , Köln - Dr. Paul B l e i s , Minden - Heinrich H e m m e s a t h ,
Münster - Walter H ö l k e s k a m p , Herne - Franz H e i n e n , Bonn
- Robert D a u m , Wuppertal - Irmgard E a d e r l e , Köln.

Niedersachsen: Herbert K r i e s e m a n n , Hannover - Willi L ü c k e r ,
Hannover - Wilhelm K i e s e l , Wolfenbüttel - Franz H e w u s c h ,
Meyenburg - Lisa K o r s p e t e r , Hannover - Dr. Joachim S c h ö n e ,
Hannover - Bruno L e d d i n , Hannover - Johannes C r a m e r , Wil-
helmshaven.

Schleswig - Holstein: Otto W o s t , Einfeld/Neuminster - Dr. Robert
W o h l e r s , Melndorf/Holstein - Anni K r a h n s t ö v e r , Kiel
- Karl S c h u l z e , Lübeck.

Hamburg: Gustav D a h r e n d o r f , Hamburg - Dr. Adan R e m m e l e ,
Hamburg.

Hessen: Willi R i c h t e r , Frankfurt/Main - Wilhelm S t r a a r i n -
g e r , Darmstadt - Erich A l t w e i n , Frankfurt - Dr. Adolf A r n a d t ,
Wiesbaden.

Württemberg-Baden: Erwin S c h ö t t l e , Stuttgart - Dr. Fritz
G a h n - G e r n i e r , Stuttgart - Dr. Karl K o m m e r , Stuttgart
- Dr. Karl L e i m e r i c h , Heidelberg.

Bremen: Heinz M e y e r , Bremen - Gerd von H e u k e l u m , Bremer-
haven.

Bayern: Georg H e u t e r , München - Valentin S a u r , Augsburg -
Dr. Gerd K r e y s s i g , München - Anton K ö h l e r , Tutzing -
Fritz R u p p r e c h t , Fürth - Walter S e u f f e r t , München.

Verantwortlich: Peter R a u n a u